Boike Rehbein • Was heißt es, einen anderen Menschen zu verstehen?

Boike Rehbein

Was heißt es, einen anderen Menschen zu verstehen?

D 25

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Rehbein, Boike:

Was heißt es, einen anderen Menschen zu verstehen? / Boike Rehbein.

- Stuttgart : M und P, Verl. für Wiss. und Forschung, 1997

ISBN 978-3-476-45182-8

ISBN 978-3-476-45182-8

ISBN 978-3-476-04277-4 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-04277-4

Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Vervielfältigungen, Übersetzung, Mikroverfilmungen und Einspeicherung in elektronischen Systemen.

**M & P Verlag für Wissenschaft und Forschung
ein Verlag der J.B. Metzlerschen Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart**

© 1997 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1997

Torsten Deigner: Der Andere
1994

Mischtechnik auf Nessel
102 cm x 80 cm

Für Lupo und Rolf

INHALT

Vorwort	11
Einleitung	13
I. Der Aufbau der Untersuchung	26
1. Begriffsklärung	27
2. Darstellung	45
II. Was versteht man beim Verstehen eines anderen Menschen?	54
1. Die Notwendigkeit des Sinnbegriffs	55
a. Ein naturwissenschaftlicher Ansatz	55
b. Drei Dimensionen des Sinnes	64
2. Die Bereiche des Sinnes	71
a. Sinnhafte Gebilde	71
b. Handlungen	82
c. Erlebnisse	98
3. Dasein	114
III. Was tut man beim Verstehen eines anderen Menschen?	135
1. Das Wortfeld von "verstehen"	136
2. Abgrenzung des Verstehens gegen verwandte Phänomene	141
a. Können	141
b. Kennen	144
c. Deuten	147
d. Wissen	151
e. Meinen	154
3. Nähere Bestimmung des Verstehensbegriffs	155
a. Verstehen und Erkennen	155
b. Verstehen und Nachvollziehen	158
c. Die Tätigkeit des Verstehens	164

IV. Auf welche Weise versteht man einen anderen Menschen?	167
1. Das Phänomen des Verstehens	168
2. Zuschreibung	180
3. Verstehen als Lernen	193
a. Vorverständnis	194
b. Erweiterung der Seinsmöglichkeiten	205
4. Lebensformen und das Verstehen eines anderen Menschen . .	212
Schlußbemerkung	222
Verzeichnis der zitierten Literatur	227

Vorwort

Die wissenschaftliche Untersuchung eines Phänomens, das seinen Ort im menschlichen Alltag hat, bringt Probleme mit sich. Der Wissenschaftler hat - wie der Leser - kein distanziertes und ausschließlich theoretisches Verhältnis zum Phänomen. Damit geht die Unmöglichkeit einher, sich auf vorgefertigte Methoden und Techniken zu stützen. Ferner muß jeweils geklärt werden, was überhaupt das Ziel einer solchen Untersuchung sein kann und soll. Diese Fragen werden zu Beginn der folgenden Arbeit erörtert.

Mit dem Vorhaben, ein Phänomen des Alltags zu untersuchen, verbinden sich allerdings noch andersartige Probleme. Fragen, die - wie die Titelfrage - eine Relevanz für den Alltag haben, sind in der institutionalisierten Wissenschaft verdächtig, zumindest wenn ihre Relevanz nicht technologischer Art ist. Sie lassen Naivität, fehlende Orthodoxie und mangelhafte Teilnahme an der wissenschaftlichen Diskussion vermuten.

Die folgende Untersuchung wurde im Sommer 1996 an der Universität Freiburg als Dissertation im Fach Philosophie eingereicht. Als Doktorarbeit ist und war sie dem genannten Verdacht in besonderem Maße ausgesetzt. Der Verdacht äußerte sich in der Ablehnung durch die Vertreter der mit Wissenschaft befaßten Institutionen. Eine inhaltliche oder materielle Förderung wurde allorts abgelehnt. Daraus läßt sich etwas über den gegenwärtigen Stand universitärer Wissenschaft schließen. Der folgenden Arbeit wurden unter anderem Forschungen über Kant, Aristoteles und Heidegger vorgezogen. Derartige Forschungen sind zweifellos wichtig und sinnvoll. Gewiß ist es auch möglich, daß die vorliegende Untersuchung (nach ihrer Fertigstellung) als dürftig oder mißlungen gelten muß; der Leser möge das selbst beurteilen. In jedem Fall aber ist sie nach Maßstäben der universitären Philosophie nicht gerade konventionell. Nur das unterscheidet sie von den bevorzugten

Arbeiten. Der Grund für deren Bevorzugung besteht also nicht in der mangelhaften Qualität oder der geringen Relevanz des folgenden Textes, sondern in seiner Unangepaßtheit an den eingefahrenen Betrieb.¹

Nun ist dieser Text alles andere als revolutionär. Ihm haftet nur der erwähnte Makel an, kein Thema zu behandeln, das schon zur Genüge breitgetreten wäre.² Daher muß die Untersuchung relativ weit ausholen. Ich hoffe, daß die Lektüre dennoch einige Freude bereitet, zum Weiterdenken anregt und die eine oder andere Einsicht eröffnet.

Infolge des Mangels an institutioneller Unterstützung habe ich der von "Privatleuten" geleisteten besonders viel zu verdanken. Für die kritische Lektüre und Kommentierung des Textes danke ich Alwin Letzkus, Katja Bödeker, Dr. Henning Teschke, Gernot Saalman, Martin Seeh, Dr. Irmela Arnsperger, Peter Kalinowski, Markus Jensch, Galf-Peter Calliess und Andrea Schleipen von ganzem Herzen. Die Anfertigung der Arbeit wäre nicht möglich gewesen ohne die gütige Hilfe von Prof. Phumara und Prof. Polpatt Talalak (Bangkok), Phratchaneelak (Bangkok), Dr. Vong Phed (Bangkok/Vientiane), Sisouk Sayaseng (Dong Dok), Somok Phonekeo (Vientiane), Birgit und Peter Krug (Berlin), Frank Wuttig (Freiburg) und Prof. Jochen Rehbein (Hamburg). Ihnen möchte ich meinen aufrichtigen Dank aussprechen.

Die Forschungstätigkeit hat zwei Aufenthalte in der D.V.R. Laos umfaßt. Sie wären ohne die Unterstützung durch das laotische Bildungsministerium unmöglich gewesen. Als einzige institutionelle Hilfe ist sie besonders bemerkenswert, zumal Laos von den westlichen Ländern wenig Gutes erfahren hat. Vor allem möchte ich Dr. Sikhamthad und Dr. Kongsy vom Bildungsministerium und den Hochschullehrern Bunmy, Somphed, Bunleud und Suk-sayaleud danken.

Freiburg im Breisgau, Dezember 1996.

¹ S. hierzu T.W. Adorno (1979), 80ff.

² Das Fehlen von Grundlagenwerken zum Thema unterstreicht auch T. Sundermeier in seinem unlängst erschienenen Buch zum Verstehen (1996), 13 (Fußnote). - Die Angabe des vollen Titels des jeweils zitierten Textes findet sich im Literaturverzeichnis.